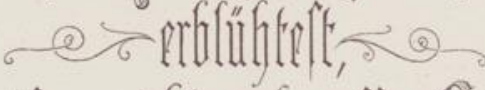
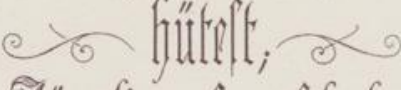


Tochter des Waldes, du Kilienv Verwandte,
So lang von mir gesuchte, unbekannte, 
Im fremden Kirchhof öd und winterlich
Zum erstenmal, o schöne find ich dich. 

Von welcher Hand gepflegt, du hier 
 erblühtest,
Ich weiß es nicht, noch wessen Grab du
 hüttest,
Ist es ein Jüngling, so geschah ihm Heil,
Ist's eine Jungfrau, lieblich fiel ihr Theil.

Im nächstgen Hain, von Schneeflicht überbreitet
Wo fromm das Reh an dir vorüber weidet,
Bei der Kapelle am kristallinen Teich
Dort suchst ich deiner Heimath Zauberreich.

Schön bist du, Kind des Mondes, nicht der
Sonne,
Dir wäre tödtlich andrer Blumen Wonne,
Dich nährt den keuschen Leib voll Reif und
Dust
Himmelscher Kälte balsamsüße Luft.

In deines Busens gold'ner Fülle gründet
Ein Wohlgeruch, der sich nur kaum verkündet.
So duftete, berührt von Engels'hand,
Der benedeiten Mutter Brautgewand.

Dich würden mahnend an das heil'ge
Leiden
Fünf Purpurtropfen schön und einzig
kleiden,
Doch kindlich zierst du um die Weihnachtszeit
Leichtgrün mit einem Hauch dein weißes Kleid.

Der Elfe, der in mitternächtger Stunde
Zum Tanze geht im lichterhellen Grunde,
Vor deiner müßschen Glorie steht er
schem
Neugierig still von fern, und huscht
vorbei.

Der
Zum
Vor
Neu

unde
Brunde,
t er
st

